


**Sechs schöne neue Lieder : Das Erste. Wahre Treue soll nicht wanken. Das Zweite. Bald sind wir auf immer geschieden. Das Dritte. Im Schatten kühler Bäume. Das Vierte. Im schönsten Frühling sind wir wieder. Das Fünfte. Wer ist da draußen am Fenster so oft. Das Sechste. Wie froh bin ich, daß ich kann sehen.**

Gedruckt in diesem Jahre, [Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1838?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042006482>

Druck Freier  Zugang



Sechs schöne  
neue Lieder.

Das Erste.  
Wahre Treue soll nicht wanken.

Das Zweite.  
Bald sind wir auf immer  
geschieden.

Das Dritte.  
Im Schatten kühler Bäume.

Das Vierte.  
Im schönsten Frühling sind  
wir wieder.

Das Fünfte.  
Wer ist da draußen am Fenster  
so oft.

Das Sechste.  
Wie froh bin ich, daß ich  
kann sehen.

---

Gedruckt in diesem Jahre.

Februar 1838

Auß. 500

*Handwritten signature in red ink, possibly 'Johann Hoff'*

## Das Erste.

Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie weit entfernt ist, weil sie stets in den Gedanken die entfernteste Freundschaft küßt. /b

Keine Ader soll nicht schlagen, so sie nicht an dich gedacht, von dir werd' ich Liebe tragen bis in's kühle Todesgrab.

Wann der Mühlenstein trägt Neben, und daraus fließt süßer Wein, und wann der Tod mir nimmt das Leben, dann hör' ich auf dein Freund zu sein.

Im Stillen werd' ich Thränen weinen, und weinend dir zur Seite stehn, und seh' ich Gottes Sonne scheinen, werd' ich um deinen Segen steh'n. /p

Wo mag er sein, wo mag er stecken, mir ahnet nichts von seiner Treu', er wird mit andern Mädchen scherzen, sein gutes Mädchen läßt er allein. /wail  
/gr  
/nib

So nimm nun hin vom blaffen Munde den Abschiedskuß, der leise spricht, gedenk' an diese Trennungstunde, o einziger Freund vergiß mein nicht. — /i

## Das Zweite.

Bald sind wir auf immer geschieden und seh'n uns im Leben nicht mehr, wir scheiden zwar alle in Frieden, doch schmerzt uns die die Trennung so sehr.

---

Gedacht in dieser

Es fließen voll Wehmuth die Thränen, es gilt ja dein Lebewohl heut, kaum mag ich das Wort mehr erwähnen, schon bin ich zur Reise bereit.

Nie werd' ich die Gegend vergessen, in der so zufrieden ich war; die Plätzchen, darauf wir gesessen, beglücken mich einige Jahr.

So oft ich in fröhlicher Laube durch Singen erfüllte die Flur, / ~~da~~ saßen geschüst von dem Baune im Schooße der heitern Natur.

Jetzt sind sie vorüber die Tage, verfloßen sind sie wie ein Traum, mit ihnen verschwand jede Klage, wir liebten und wußten es kaum.

### Das Dritte.

Im Schatten kühler Bäume irr' ich und suche dich, ich wache oder träume, so schwebst du stets vor mich; das Murmeln einer Quelle, des Gartens Blumen-Zier und jede Rasenstelle nennt deinen Namen mir.

Wenn in des Abends Dunkel der Lerche Lied erklingt, der Sternlein Glanz-Gefunkel vom Himmel niederblinkt, wenn in des Baches Spiegel des Tages Leuchte glüht, Aurora's Rosenflügel, den Blüthenhein umzieht,

Dann denk' ich unter Thränen / ~~o~~ süßes Mädchen / dein, ein namenloses Sehnen tritt dann in's Leben ein; der Liebe still Entzücken durchlebt die Seele mir, ich glaub' dich zu erblicken, und sehne mich nach dir.

*/p*  
Dort unter jenen Bäumen, an jenen Felsen-  
höhen, wo ich in süßen Träumen dein Bild so  
oft gesehen, in jungen Bächen fallen, im blü-  
henden Lenzgefilde, beim Lied der Nachtigallen  
umschwebte mich dein Bild.

*/p*  
*/B*  
Als ich voll süßer Triebe dir an den Busen  
sank, den Erstlingskuß der Liebe an deinen Lip-  
pen trank; da, da durchbrausten Flammen der  
Sinnbrunst meine Brust, Herz schmolz in Herz  
zusammen, und ich verging in Lust.

*/i*  
*/p*  
*/B*  
O! komm du süße Holde mit deinem Zau-  
berblick, in deinem Lockengolde in meinen Arm  
zurück, dann nenn ich dich die Meine, wo ganz  
die Zärtlichkeit, mit Unschuld im Vereine, uns  
Himmelsblumen streut.

### Das Vierte.

*/i*  
*/B*  
*/i*  
*/B*  
*/i*  
Im schönsten Frühling sind wir wieder, für  
die Wanderer schönste Zeit; ihr Gefellen sin-  
get Lieder, in Europa weit und breit; frisch  
auf, es lebt in der Natur die Felder, Bäume  
Wies' und Flur, ein Fieber ist nun wieder  
frei von Demuth und von Slaverei; frisch  
auf, der Winter ist von dann, es freut sich  
jeder Handwerksmann, daß er kann reisen in  
der schönsten Zeit weit und breit.

Handwerks-Pflicht führt uns auf Straßen,  
pact euer Felleisen fest und gut, und thut nie-  
mals das Reisen lassen, so lang noch währt  
das junge Blut, und reicht in jeder Stadt  
und Land den Mitgesellen die Bruderhand,

wenn er in Nöthen sich befindet, gedenkt, daß  
wir's ihm schuldig sind, man thut so viel als  
wie ~~me~~ man kann, dies ist die wahre Zu-  
gendsbahn auf Reisen in der schönen Zeit weit  
und breit.

Auch jede Stadt hat ihr Vergnügen für  
die Bewohner groß und klein, ein Kuß den  
Mädchen überliefern, ist manchem seine größte  
Pein, man drückt sie noch einmal an's Herz,  
und Thränen lindern ihren Schmerz; doch  
man verspricht ihr treu zu sein, man sagt,  
man lebt für sie allein, doch endlich schwingt  
man seinen Hut und fasset wiederum frischen  
Muth auf Reisen in der schönsten Zeit weit  
und breit.

Der Freundschaft Bund vermehrt die  
Leiden, wenn wir am Scheidewege stehen, der  
Geist beklagt, daß er soll meiden ~~einen~~  
wahren Freund, der's Herz erhöht, nimm  
hin ~~mein~~ Freund zum Unterpfund den Kuß  
und Druck von meiner Hand, mein Blut  
und Kraft sei dir geweiht in Unglück und  
Verlegenheit, wenn's mir gelingt wie ich's  
empfind', daß ich euch einmal wiederfind'  
auf Reisen in der schönsten Zeit weit und  
breit.

Nun lebt friedsam wohl ihr Brüder, die  
Stunde schlägt, ich bin bereit, denket dran  
es geht vorüber, die Jugendjahr' und Wan-  
derzeit; ich dank' ~~dank~~ euch, die ihr mich ge-  
leit' mit ehrbarer Erkenntlichkeit, sollt' ich  
euch treffen fernerhin, so weiß ich, was ich

schuldig bin, auf unser Wohlsein doch zuletzt  
ein gut Glas Wein, was uns ergötzt auf  
Reisen in der schönsten Zeit / weit und  
breit.

### Das Fünfte.

Wer ist da draussen am Fenster so oft,  
mir schimmert schon wieder so dunkel die  
Luft. O grausames Schicksal, es ist schon die  
Zeit, wir müssen uns trennen von einander so  
weit.

Mit dir könnt' ich sagen, komm und lebe  
wohl. Weil ich in diesem Augenblick schei-  
den soll, mit Thränen bedeck' ich mein weinend  
Gesicht, ich ringe die Hände, es hilft mir ja  
nicht.

Schnell eilt er zur Thüre, schnell eilt er  
an Bord, weil er soll segeln diesen Augen-  
blick fort; er schlang seinen zärtlichen Arme  
um mich, und nahm einen traurigen Abschied  
von mir.

Dort segelt das Schifflein, der Wind ist  
sehr gut, mein Liebchen, der schwenket noch  
lange den Hut. O grausames Schicksal, es  
ist schon die Zeit, wir müssen uns trennen von  
einander so weit.

Dort segelt das Schifflein so stolze dahin,  
als käme kein Jüngling mir mehr in den  
Sinn. Du irrst dich / mein Schiffchen, hier ist  
noch ein Herz, was brechen möchte für Gram  
und Schmerz.

*Trulpswala an Sig.*

Einst ging ich am Ufer der Elbe hierher,  
zu sehen ob da nicht mein Liebchen kam/ her, /v/ /  
schnell war er entflohen, er war nicht mehr.  
da, der späte Abend kam mir schon wieder  
sehr nah. /p/

Einst ging ich am Ufer am Strande hin  
und her, zu sehen ob da nicht mein Steuer-  
mann kam/ her. Vergebens schlug ich meine  
Augen umher, mein Hertz wollte brechen/ von /v/ /  
Thränen so schwer. /p/

Drum sind wir vorgnügt und zagen doch /v/  
nicht, bis endlich der späteste Herbst herein  
bricht. Du irrst dich/ mein Schiffchen/ hier ist /v/ /  
noch ein Hertz, das möchte schier brechen von /v/ /  
Gram und von Schmerz. /v/

### Das Sechste.

Wie froh bin ich, daß ich kann sehen den  
Tisch herum so schön geziert von vielerlei  
Handwerksgesellen/ die zechen bloß, wie sich's /v/ /  
gebührt. Seid einig, singet frohe Lieder, und  
stimmet alle mit mir ein, scherzet, liebet euch  
wie Brüder, schenkt ein, trinkt drauf ein /v/  
Gläschen Wein.

Führt uns das Schicksal oft auf Reisen,  
die Nahrungskraft fast ganz abbricht, wenn  
Noth und Trübsal uns umkreisen, vergeßt  
niemals Gesellen-Pflicht, doch hört/ vergeßet /v/ /  
alle Leiden/ bei diesem guten Trank allein ver-  
wechselt alles /jetzt in Freuden, schenkt ein, /v/ /  
trinkt drauf ein Gläschen Wein. /v/



Ist uns bestimmt allhier auf Erden die  
Arbeit uns zum süßen Lohn, gedenkt es kann  
noch besser werden, tragt nur die Last vergnügt  
davon; doch hört, legt eure Arbeit nieder, und  
seht, wie gut ich's mit euch mein, scherzt und  
liebet euch wie Brüder — trinkt drauf, trinkt  
drauf ein Gläschen Wein. /u  
/s/p  
/a  
/u

Als Wanderer wollt ihr Rosen brechen,  
strahlt euch die Schönheit in's Gesicht, doch  
denket, daß beim Rosenbrechen ein Stachel  
herrschet, der sterblich ist; die Liebe ist der  
Götter Wille, drum laßt uns stets behutsam  
sein, doch weg, doch weg mit dieser Grille,  
trinkt drauf, trinkt drauf ein Gläschen Wein. /u  
/a  
/u

Einst haben wir genug erfahren, erwischt  
der Ehstand uns mit List, dann heißt es:  
Bursche du mußt sparen, gedenk, daß du bald  
Vater bist, d'rum laßt das Leben uns genießen,  
weil wir noch los und ledig sein, als Väter  
werden wir einst büßen, trinkt drauf, trinkt  
drauf ein Gläschen Wein. /u  
/a  
/u



